

Unsere Kirche wird neu verkabelt!



Ein Blick auf die alte Beleuchtungssteuerung zeigt: Die Elektroanlage ist völlig veraltet! Seit 1958, der letzten Renovierung, hat sich in diesem Bereich so viel getan, dass hier eine grundlegende Erneuerung unumgänglich ist.

Die Zeit der alten Schraubsicherungen ist nun auch für unsere Kirche endgültig vorbei. Die alte Elektroanlage wird vollständig entfernt.



Die neuen Kabel werden in großen Rollen geliefert. Insgesamt sind es über 7 Kilometer Kabel, die in unserer Kirche verlegt werden!

Dabei wird von Anfang an akribisch beschriftet, welche Stromleitung für welchen Zweck vorgesehen ist. Nicht auszudenken, wenn alle Kabel verlegt sind und man dann feststellt, dass etwas nicht stimmt!





Schnell füllen sich die vorbereiteten Kabelkanäle mit Kabeln. Die verschiedenen Bankblöcke müssen mit genügend Leistung für die Bankheizung versorgt werden.

Hier wurde die Sandsteinplatte unter dem Gestühl durchbohrt, so dass die Kabel später möglichst unsichtbar die Bänke erreichen.



Hier sieht man die Abzweigung nach oben, denn in Zukunft sollen beide Emporen ausreichend beheizt werden können.

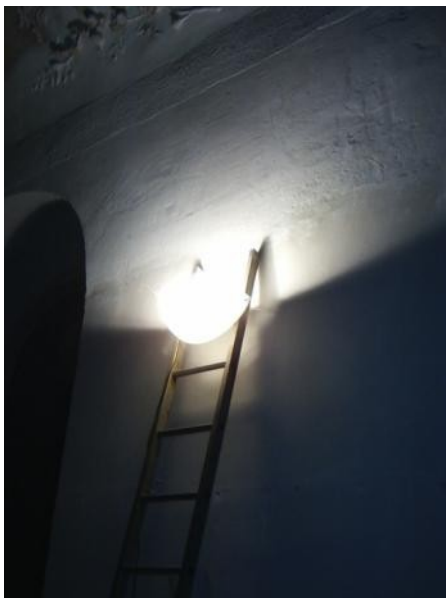
Auch auf den Emporen sollen die Kabel unter den Bodenbrettern verlaufen, die dazu teilweise ausgebaut wurden.





Neben den Heizstrahlern müssen natürlich auch alle Lampen und Steckdosen mit Strom versorgt werden. Dazu mussten jede Menge Schlitzze geschlagen und mit Kabeln gefüllt werden.

Alles in allem eine gigantische Planungsarbeit, besonders auch für den Kirchenvorstand, der sich z.B. überlegen musste, an welcher Stelle wohl in den nächsten fünfzig Jahren eine Steckdose benötigt wird.



Dazu gehörten auch nächtliche Termine, bei denen die verschiedenen Möglichkeiten getestet wurden, um unsere Decke und den Altar anzustrahlen.

Bei einer Beleuchtungsfahrt wurden kürzlich renovierte Kirchen besichtigt, um sich darüber klar zu werden, welche Beleuchtungskörper in unsere Kirche passen. Die Kasendorfer Kirche z.B. bot interessante Anregungen.





Unsere Kirche wird im linken hinteren Bereich einen Technikplatz erhalten, von dem aus die gesamte Beleuchtung und auch die Beschallung gesteuert werden kann. Hier läuft im wahrsten Sinne des Wortes alles zusammen.

Wobei die Beschallung ein besonderes Problem darstellt: Lautsprecher und Mikrophone brauchen spezielle Kabel,



... die vor allem keinesfalls parallel zu den Starkstromkabeln für die Heizung verlaufen dürfen. Dies würde später regelmäßig zu unschönen Störungen aus den Lautsprechern führen.

Zusätzlich werden diese empfindlichen Kabel in schützende Rohre gepackt, um sie gegen störende Wellen abzuschirmen – ein Aufwand, der der Qualität unserer Lautsprecheranlage bei Gottesdiensten und Choraufführungen zugute kommen wird.





Noch im Juli sollen alle Kabel im Boden und in den Wänden verschwunden sein, so dass dann die nächste Phase der Innenrenovierung beginnen und das große Gerüst aufgestellt werden kann. Die weiteren Elektroinstallationen erfolgen erst zu einem späteren Zeitpunkt.

Sind unsere Emporen wirklich tragfähig?



Als an den Treppen die ersten Bretter vorsichtig gelöst wurden, fand man einen alten Bekannten: Hausschwamm! Balken und auch die angrenzende Wand war befallen.

Da auch noch der Holzwurm in diesem Bereich aktiv war, hieß die Entscheidung natürlich: Ausbauen und entsorgen der unteren Treppen rechts und links.



Vorübergehend sorgt nun dieses schöne Provisorium für den Zugang zu den Emporen.



Die große Befürchtung war nun: Ob der Hausschwamm auch die Emporenbalken befallen hatte? Das würde unseren Zeitplan völlig durcheinander bringen. Denn nur wenn die Emporen stabil sind, kann man ein Gerüst darauf errichten.





So wurden im nächsten Arbeitsschritt von den Schreibern die Bodenbretter auf den Emporen so weit entfernt, dass die Tragebalken untersucht werden konnten. Kritisch sind besonders die Stellen, wo sie im Mauerwerk verankert sind.

Große Erleichterung: Nur einige wenige Balken an der Westseite waren angefault, der Rest aber trocken und in Ordnung!



Die nicht mehr tragfähigen Teile wurden abgesägt.



Nun musste das Mauerwerk daneben aufgebrochen werden.





Denn es sollte nicht der ganze Balken ersetzt werden. Stattdessen wurden neue, stabile Balken angesetzt und fest mit den alten verschraubt.

Wo es nötig war, wurde der alte Balken auch zwischen zwei neue eingepackt.



Auch die Treppenpodeste erhalten neue Tragebalken.

Die anderen Balken wurden lediglich durch Winkeleisen noch stärker gesichert.





Dabei wurde an Nägeln nicht gespart!

Zuletzt werden die neuen Balken noch sauber eingeputzt. Wenn nun die Bretter wieder befestigt sind, kann ohne Bedenken das Gerüst aufgestellt werden. Noch sind wir genau im Zeitplan!



Arbeiten am Sandsteinboden



Für die Verlegung der Elektrokabel wurde der Boden unserer Kirche in weiten Bereichen aufgerissen. Bevor das Innengerüst gestellt werden kann, muss natürlich wieder alles sauber verschlossen werden.

Zuerst werden dazu die Kabelkanäle mit Betonplatten abgedeckt. So ist alles sauber unter Verschluss.



Dann werden auf die Kiesschüttung sorgfältig die alten Sandsteine verlegt. Damit jeder wieder an seinen angestammten Platz kommt, wurden sie genau gekennzeichnet.

Um die schweren Sandsteine ohne Ritzen zu versetzen, werden sie mit Drahtschlingen abgesetzt. Versuche mit einem Vakuum-Gerät schlugen fehl.





Die Drahtschlinge ist natürlich für ein Foto unsichtbar. Aber es ist echte Knochenarbeit!

Mancher Stein – gerade im Bereich der Bänke – ging auch zu Bruch und wurde nur provisorisch ersetzt. Dieser Bereich verschwindet später ja wieder unter einer Bretterlage.



Heraus schauen nur an einzelnen Stellen die verschiedenen Kabel.

Auch an der nördlichen Außenwand schließen sich die Flächen.



Hier, unter dem nordwestlichen Treppenpodest, werden einmal die Verstärker unserer Lautsprecheranlage ihren Platz finden.

Als nächstes treten den Sandsteinspezialisten der Firma Wendel in Aktion. Schadhafte Stellen müssen ausgebessert und gesprungene Sandsteine ersetzt werden.



Hier z.B. ist der alte Stein - im Bild links oben – zerbrochen. Ein neuer Sandstein muss genau eingepasst und im Kiesbett verlegt werden.

Passt genau! Dunkel ist der Stein nur deshalb, weil er noch nass ist. Man hat natürlich Sandstein gewählt, der sich farblich möglichst genau an die alten Steine anschließt.



An manchen Stellen hatte man bei der letzten Renovierung schadhafte Ecken nur mit Mörtel ersetzt. Der war beim Herausnehmen und wieder Einsetzen zerbrochen. Diesmal wird mit echtem Sandstein ausgebessert.

Fertig! Auch hier sind glatte Flächen entstanden.



Manchmal muss auch einfach ein ganz neuer Stein versetzt werden. Die Sandsteine in den Hauptgängen wurden wahrscheinlich im Jahre 1904 verlegt und sind im Laufe der Zeit zersprungen.

Zur Kunst der Steinmetzen gehört es, die neuen Platten genau so zu setzen, dass sie keine Stolperfallen werden, sondern sich vom Niveau her exakt einfügen.



Von oben sieht man: Der Boden ist wieder geschlossen. Der nächste, große Schritt kann nun kommen und das Innengerüst errichtet werden.

Das Innengerüst wird aufgebaut



Bevor die ersten Teile des Gerüsts aufgebaut werden, wird zuerst der Sandsteinboden abgedeckt, damit er nicht beschädigt werden kann.

Als nächstes wird erst einmal sehr viel Material angeliefert. Die Gerüstbaufirma Fuchs, die sich auf Besonderheiten wie das Einrüsten von denkmalgeschützten Kirchen spezialisiert hat, stammt aus der Würzburger Gegend.



Das Hereinschaffen der vielen Teile ist weitgehend Handarbeit!



Schon stehen die ersten Elemente entlang der seitlichen Emporen. Sie werden die Hauptlast des Deckengerüsts tragen.





Schnell wächst das Gerüst bis zur Brüstung der ersten Empore. Um an der Decke in zwölf Meter Höhe arbeiten zu können, sind fünf Stockwerke a zwei Meter nötig.

Auch direkt an der Außenwand muss das Gerüst abgestützt werden. Deshalb wird auch der Boden der zweiten Empore geschützt.



Aber nun geht es kräftig nach oben. Bequem begehbare Treppenelemente sorgen für die Verbindung der Etagen.

Und damit das Hochschleppen der schweren Gerüstteile nicht zu mühsam wird, installiert man einen kleinen Kran.





Dazu gibt es natürlich auch einen Motorantrieb. Insgesamt muss ja über die ganze Fläche der Kirche ein Arbeitspodest errichtet werden, um die Stuckdecke und das große Deckengemälde zu sanieren.

Zuerst ist die Arbeitsplattform noch etwas löchrig. Aber immerhin: ein Anfang ist gemacht!



Parallel wächst auch das Gerüst an der Außenwand nach oben.

Hier ist gut erkennbar, wie die stützenden Gerüstteile miteinander verbunden werden. Die langen Elemente liegen dicht an dicht, so dass sie sich nicht verschieben können.



Nach und nach füllt sich die ganze Fläche bis zu den Fensternischen. Hier werden noch Sicherungen angebracht, um lebensgefährliche Abstürze zu verhindern.

Besondere Konstruktionen sind auf der Treppe nötig, damit das Gerüst überall sicher steht.



Spezielle Abdeckungen werden auch auf den Schutzgerüsten von Altar und Orgel angebracht. Denn auch in diesen Bereichen muss ja an der Decke gearbeitet werden.

Schließlich ist die ganze Dachfläche geschlossen. Vierzehn Tage dauerte der Aufbau des Gerüsts. Bereits am 11. August konnte die Restauratorenfirma mit den Arbeiten an der Stuckdecke beginnen.



Die Kirchendecke ist zwar die Hauptaufgabe der Restauratoren. Aber auch die Emporenbrüstungen müssen sicher durch ein Gerüst erreicht werden.

Besonders kompliziert war der Gerüstaufbau in den vorderen Ecken der Kirche, wo die zweite Empore nicht ganz bis zur Ostseite durchgeht.



Aber auch in die Fensternischen hinein muss das Gerüst reichen. Denn Malerarbeiten stehen ja auch in diesem Bereich an.

Jedenfalls sind nun alle Bereiche unserer Kirche erreichbar und können restauriert werden. Ein positiver Nebeneffekt: Man kann nun alles auch aus der Nähe fotografieren – hier z.B. das Markgrafenwappen.



Die Arbeiten an der Kirchendecke beginnen



Die Schäden an der kostbaren Stuckdecke unserer Kirche sind aus der Nähe deutlich erkennbar: Risse, die quer durch die Fläche laufen und auch den Stuck beschädigen.

Zum anderen ist der Stuck stark verschmutzt. Besonders an den Furchen hat sich eine Dreckschicht gebildet. Wer hätte auch in den letzten 50 Jahren hier abstauben sollen?



Dieses Engelspaar schaut unter den vielen Spinnweben ganz traurig hervor. Außerdem sind Farbschichten abgeplatzt. Insgesamt also eine Menge zu tun. Immerhin umfasst die ganze Stuckdecke über 500 qm.

Den Auftrag erhielt die renommierte Fa. Lange aus dem Sächsischen. Hier im Bild Herr Lange (links) bei einer Vorbesprechung mit Herrn Jantke vom Staatl. Bauamt Bayreuth. Nur Firmen mit viel Erfahrung im Umgang mit solch hochwertigem Stuck kamen überhaupt in die engere Auswahl.





Herr Turek als Fachrestaurator überwacht diesen wichtigen Teil unserer Kirchenrenovierung.

So zogen die Handwerker ein mit schwerem Gerät im Erdgeschoss unserer Kirche.



Aber auch auf dem Gerüst in zehn Meter Höhe entstand eine gut ausgestattete Werkstatt.

Zuerst musste natürlich das umlaufende Gesims ergänzt werden. Einige Meter waren hier ja auf beiden Seiten vom Hausschwamm befallen. Hier ist die Lücke bereits wieder geschlossen.





Dann geht es an die Deckenfläche: Die Risse werden in Handarbeit einer nach dem anderen aufgekratzt, damit man sie wieder glatt verfugen kann.

Eine mühsame Vorarbeit! Aber es wird alles getan, dass diese Kirchendecke anschließend wieder wunderschön ist. Denn darin sind sich alle mitarbeitenden Fachleute einig: Diese Kirche ist etwas ganz Besonderes und alle Mühe wert!



Gleichzeitig macht sich eine Mitarbeiterin an die Reinigungsarbeiten: Mit dem Staubsauger befreit sie die Stuckteile vom Schmutz. Dabei ist ein Mundschutz nötig. Wo der Sauger nicht hilft, wird mit dem Pinsel gearbeitet.

Hier schaut ein Engelspaar schon wieder ganz sauber und fröhlich.



Und auch diese Beiden sehen so wieder wesentlich besser aus. Die abgeplatzten Farbflächen werden erst ganz am Schluss retuschiert.

Und auch die Stuckblüten strahlen wieder im alten Glanz. Sie werden übrigens nicht neu bemalt, denn die alten Farben wirken im sauberen Zustand lebendig und schön.



Es ist immer wieder faszinierend, diese Vielfalt an Früchten, Blüten und Blättern aus der Nähe zu betrachten. Man vermutet, dass unsere Kirche diese besondere Ausstattung der Markgräfin Wilhelmine und ihrem besonderen Rokoko-Stil verdankt.



Und auch in den Flächen sind die Risse wieder geschlossen und verfugt. Stuckelemente mit einem roten Punkt, wie die Birne im Bild, brauchen noch eine extra Behandlung. Möglicherweise ist der Draht, an dem sie hängt, nicht mehr stabil.



Immer wieder ist auch der Chef auf der Baustelle und legt mit Hand an. Hier bereitet er die umlaufende Hohlkehle für den Anstrich vor.



Die Farben werden etwas heller und zarter als in der letzten Fassung. Zu dem dann helleren Himmel des Deckengemäldes werden sie ausgezeichnet passen. Hier wurden erste Farbmuster angebracht.





Wirklich beurteilen kann man die Farben natürlich nur aus einer gewissen Distanz. Deshalb wird für die Bemusterung ein Teil des Deckengerüsts aufgedeckt und es ergibt sich ein Blick in die Tiefe.

Zum Schluss noch einmal eine Nahaufnahme, die erkennen lässt, welch ein Meister seines Fachs der Bayreuther Hofstuckateur Giovanni Pedrozzi war! Später arbeitete er für König Friedrich II. in Potsdam. Aber mindestens ein Neudrossenfelder hat hier auch mitgewirkt, denn die Gemeinde war verpflichtet, auf ihre Kosten einen Helfer und Handlanger für die Zeit der Stuckarbeiten zu stellen.



Die großen Stuckengelspaare sind wieder heil!



Im Zuge der Schwammsanierung mussten die beiden mittig auf den Seitengesimsen thronenden Engelspaare abmontiert und zerlegt werden. Damals ein sehr trauriger Anblick!

Sauber verpackt warteten sie geduldig auf ihre Wiederherstellung.



Hier ist deutlich der starke Eisenstift zu sehen, der den Engelspaaren auf dem Gesims Halt gibt. Jede der beiden Skulpturen ist über einen Zentner schwer!

Aber nachdem ja nun das Gesims erneuert ist, kann auch mit der Wiederherstellung der Engel begonnen werden. Allein dieses Stück vom Flügel wiegt etwa 10 kg.





Offensichtlich ist das Puzzle gar nicht so schwierig: Dieses Paar ist schon wieder zusammengefügt. Deutlich erkennbar sind hier allerdings die Nahtstellen als „Narben“ an Hals und Flügeln.

Und hier das Engelspaar von der Südseite, ebenfalls mit „Narben“.



Die Nahaufnahme zeigt, dass im Brustbereich auch noch ein ganzes Stück fehlt.

Auf der Rückseite sind die Figuren übrigens weder sauber geformt, noch vollständig bemalt. Aber wer kann das später sehen?





Wichtig ist vielmehr, dass alles gut befestigt ist: Eine Schraube fixiert den Flügel am Bilderrahmen des Weihnachtsbildes.

Das Loch zwischen Flügel und Hals ist nun geschlossen.



Nun kommt die Feinarbeit mit dem Pinsel: Die „Narben“ müssen sorgfältig retuschiert werden.

Im Flügelbereich werden die Fehlstellen vor der Vergoldung erst einmal grundiert.



Aber schnell treffen die erfahrenen Restauratoren den richtigen Farbton. Nur noch bei Betrachtung aus nächster Nähe lassen sich die neuen Stellen von der alten Fassung unterscheiden.

Fertig! Zusammengebaut, gereinigt,
retuschiert, vergoldet – für die nächsten
Jahrzehnte strahlen diese Beiden wieder vom
Gesims herab.



Fertig auch das Engelspaar an der Nordseite
unserer Kirche. Diese Engelspaare
symbolisieren übrigens durch ihren
Zusammenhalt die himmlische Liebe, die wir
auf Erden nachahmen sollen.

Die Kirchenmaler treten in Aktion

Parallel zu den Arbeiten an der Stuckdecke war die Firma Lange auch mit der Durchführung der Malerarbeiten an den Kirchenwänden und Deckenflächen beauftragt.



Im ersten Schritt müssen die alten Farbschichten abgewaschen werden.

Natürlich werden auch schadhafte Stellen im Putz ausgebessert, so dass die Farben später gut halten.



Auch die Untersichten der Emporen werden vom alten Rosa-Ton befreit, während die Stuckornamente ihre Farben behalten.

So sind die Flächen bereit für die neuen Farben.





Für die Arbeiten unter der ersten Empore wird ein Fahrgerüst aufgebaut.

Gemalt wird mit Kalkfarben, denen hochwertige Farbpigmente zugesetzt werden, wie man sie schon in alten Zeiten verwendet hat.



Wichtig ist auch eine gleichmäßige Temperierung in der Kirche. Andernfalls kommt es zu unkontrollierbaren Farbänderungen bei den Kalkfarben. Das gewünschte Altrosa droht sonst ins Orange zu kippen.

Aber wenn das Rosa stimmt, kommen die weißen Stuckteile – wie hier unter der Orgelempore – sehr schön zur Geltung.



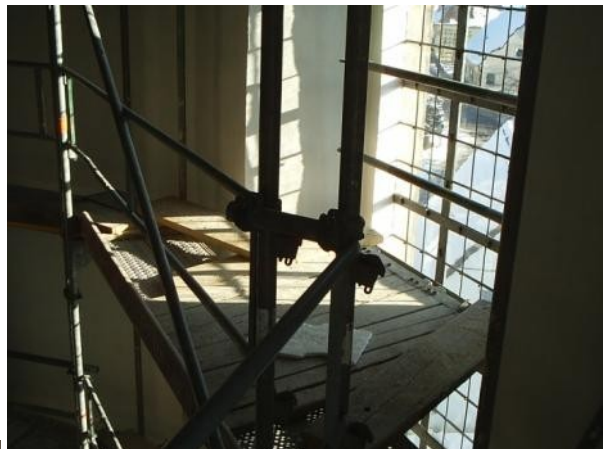
Zuerst war beabsichtigt, die großen Ovale wieder mit einem ganz zarten Hellgelb zu füllen. Hier wird bereits die erste von mehreren Farbschichten aufgetragen.

Aber dann haben wir uns doch entschieden,
nur Rosa und Weiß zu verwenden. Durch
diesen Kontrast entsteht eine noch festlichere
Raumwirkung.



Die Wände erstrahlen nun wieder in einem
sauberen Weiß.

Um überall problemlos malen zu können,
baute man spezielle Gerüstkonstruktionen in
die Fensternischen hinein.



Diese alte Grabplatte neben dem
Haupteingang wurde sauber abgeklebt, um sie
vor Verunreinigungen zu schützen.

Aber inzwischen sind alle Flächen sauber gestrichen. Die ganze Kirche macht schon wieder einen frischen, hellen Eindruck.



Auch die Hohlkehle zwischen Gesims und Stuckdecke wurde im gleichen Rosa-Ton gemalt.



Inzwischen freuen wir uns schon einmal an den fertigen Stellen, wie sie hier zwischen den Gerüststangen hindurchschauen.



Die Wandflächen bis hinauf zum Gesims wirken nicht mehr vergraut und schmutzig, sondern tragen ein einheitliches Weiß.



Was noch fehlt, sind alle Holzeinbauten in der Kirche, also die Logen, das Gestühl auf den Emporen, die Emporenbrüstungen, Säulen usw. Aber das ist ein anderes Gewerk.



Der Himmel in unserer Kirche öffnet sich

Erst im Zuge dieser Kirchenrenovierung wurde deutlich, dass es sich beim großen Deckengemälde in unserer Kirche um ein wertvolles Kunstwerk des 18. Jahrhunderts handelt. Dass man es vorher für ein eher zweitklassiges Werk des Bayreuther Hofmalers Wilhelm Wunder hielt, war die Folge der früheren Restaurierungsversuche.



In der wunderschönen Stuckdecke saß das große Gemälde wie ein dunkler Fleck. Die Himmelfahrt Christi fand vor gewittrigen Wolken statt.

Christus selbst schien mit seiner Auffahrt auf das goldene „F“ des Markgrafen Friedrich zu zielen.



Außerdem hatten starke Risse – verursacht durch Bewegungen der Deckenschalung – die Malerei beeinträchtigt. Es handelt sich dabei um Ölmalerei auf der mehr oder weniger glatten Putzfläche.

Die Restaurierungsarbeiten begannen nun damit, dass die dunkelgraue Farbschicht entfernt wurde, mit der der Himmel 1958 zugemalt wurde. Dazu streicht der Restaurator hier einen Teil des Himmels mit einem speziellen Gel ein.





Anschließend wird die gelöste Farbe sorgfältig abgewischt. Dabei muss genau darauf geachtet werden, dass die Chemikalien nicht zu lange einwirken. Man will ja nicht die originale Farbschicht mit ablösen.

In mühsamer Handarbeit geht es langsam voran. Immerhin ist das Deckengemälde 200 qm groß. Aber es wird hier schon deutlich, dass das ursprüngliche Gemälde wesentlich heller war.



Hier stehen die ungereinigte und die freigelegte Schicht direkt nebeneinander. Um die Plastizität des Gemäldes zur Geltung zu bringen, ist abschließend ein Firniss geplant, der das Bild auch schützen soll.

Bei diesen Freilegungsarbeiten kommt allerdings nicht nur ein deutlich hellerer Himmel zum Vorschein, sondern auch alte Verkittungen von Rissen.



Jetzt wurde auch klar, warum die Restauratoren 1958 so tief in den grauen Farbtopf gegriffen hatten: Sie brauchten auf diese Weise nicht jede Kittung einzeln zu retuschieren, sondern konnten alles großflächig zumalen.

Die spannende Frage war auch: Was verbarg sich hinter grauen Flächen, wie hier zwischen den Armen des Apostels, die nach der Reinigung zu Tage traten? Die originale Farbschicht ...



... oder schadhafte Stellen, die man zugedeckt hatte? Hier sind solche Schäden zu erkennen. Aber bei den meisten dieser Flächen stellte sich heraus, dass sich darunter eine intakte Farbschicht verbarg. Bei früheren Kirchenrenovierungen gelang es offenbar nicht, den Kerzenruß zu entfernen. Man hat ihn nur gleichmäßiger verteilt.

Auch unter den Verkittungen kam die originale Malschicht von Wilhelm Wunder zum Vorschein, wie an diesem Muster deutlich wird. Wir entschieden uns deshalb, diese alten Übermalungen auch abzunehmen und lieber die – von unten kaum sichtbaren – feinen Risse stehen zu lassen.



Im Bereich der Apostel wurde deutlich, dass bei den verschiedenen Kirchenrenovierungen immer wieder am Gemälde Veränderungen vorgenommen wurden entsprechend dem jeweiligen Zeitgeschmack. An diesem Fuß etwa wurden rote Akzente gesetzt.

Auch die Gesichter hatte man großzügig verändert. Hier ist ein kniender Apostel im blauen Gewand vor der Reinigung zu sehen.



Der gereinigte Apostel ist nicht nur etwas blasser. Er hat auch einen völlig anderen Haaransatz. Auch das Nasenloch ist anders geformt – um nur zwei besonders auffällige Details zu benennen.

Hier ist dieser Apostel nun fertig: Der quer durchlaufende Riss ist sauber retuschiert, der Hintergrund ist bis zum Gesicht gereinigt und durch einen leichten Firniss tritt die ganze Figur plastisch hervor.



Bei so viel harter Arbeit muss natürlich auch mal Brotzeit gemacht werden. Am stilvollsten geschieht das gleich oben auf dem Gerüst. Die Restauratoren sind ausgesuchte Spezialisten, der Herr im Hintergrund etwa kommt aus Italien.

Das Retuschieren der Fehlstellen ist nun der letzte Schritt bei der Wiederherstellung des Deckengemäldes.



Mit großer Sorgfalt müssen exakt die richtigen Farben gemischt werden, so dass die Ausbesserungen dann nicht auffallen. Der Vorteil ist, dass heute immer noch die gleichen Farbpigmente verwendet werden wie in der Barockzeit. Etwa zehn verschiedene Farben reichen aus, um jeden benötigten Farbton herzustellen.

Hier ist ein Stück Himmel fertig! Die störenden Kittungen sind verschwunden, aber die Wolken erscheinen mit ihren lebendigen Schattierungen.



Der strahlende Mittelpunkt des ganzen Gemäldes ist nun wieder unser auferstandener Herr Jesus Christus, der zum Himmel auffährt, in das Licht, das von Gott her kommt,

Die große Frage allerdings war: Wie würde das Gemälde nun als Ganzes wirken? Aus der Nähe können zwar die Details genau bearbeitet werden, aber der große Zusammenhang ist so nicht erkennbar. Deshalb wurde das Gerüst vorübergehend geöffnet. Hier blicken Herr Monteiro, der verantwortliche Restaurator, und Herr Turek, für die Planung zuständig, hinauf zum Himmel in unserer Kirche.



Das Ergebnis ist überzeugend: Zwar gibt es immer noch kräftige Wolken im Bild. Aber direkt über Christus öffnen sich die Wolken für das Licht Gottes, das nun in unsere Kirche hinein scheint. Eine völlige neue Bildaussage kam so zum Vorschein – das, was Wilhelm Wunder ursprünglich beabsichtigt hat.

Aufgabe des Restaurators ist es übrigens nicht nur, zu reinigen und instand zu setzen, sondern auch, die Arbeiten zu dokumentieren. Für künftige Generationen soll festgehalten werden, was bei dieser Kirchenrenovierung getan wurde. So werden von den verschiedenen Arbeitsphasen Fotos erstellt.

